

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 11 (1986)
Heft: 2

Rubrik: Die Presse hat uns unterstützt!

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE PRESSE hat uns unterstützt !!

Bedauern ist nur ein Wort

Beobachter-Redaktor Hans Caprez über die Unfähigkeit der Pro Juventute, ein trübes Kapitel ihrer Geschichte mit Anstand abzuschliessen.



Die Luft im überfüllten Konferenzsaal vibrierte. «Entschuldigen Sie sich endlich für das, was Pro Juventute uns Fahrenden angetan hat. Eine Entschuldigung würden wir annehmen. Ihr blosses Bedauern zeigt, dass die Herzen unbeteiligt sind», rief Robert Huber als Vertreter der Schweizer Zigeuner in den Saal.

Starr und hilflos hörten sich Pro Juventute-Zentralsekretär Heinz Bruni und Stiftungspräsident Altbundesrat Rudolf Friedrich während der Pressekonferenz die Bitten, Vorwürfe und Klagen der Fahrenden an, unfähig, spontan und mit dem Herzen darauf zu reagieren.

Dabei wäre es für die Stiftung lebenswichtig, endlich auf eindeutige Weise ein dunkles Kapitel ihrer Tätigkeit abzuschliessen. Jahrzehntlang hatte das Pro-Juventute-Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» die Lebensgewohnheiten der Schweizer Fahrenden wie eine böse Krankheit bekämpft. Um die «Vagantität» auszurotten, wurden Familien und Sippen systematisch und rücksichtslos auseinandergerissen und für immer von einander getrennt. Statt in gute Familien kamen viele Kinder und Jugendliche in Erziehungsheime, psychiatrische Kliniken oder gar in Straf- und Arbeitserziehungsanstalten. Manchmal hat man auch kurzerhand die Namen der Kinder geändert, oder sie wurden – ohne Wissen der Eltern – zur Adoption freigegeben.

Erst nach heftiger Kritik durch den Beobachter und nach entsprechenden Reaktionen aus der Bevölkerung wurde das Hilfswerk «Kinder der Landstrasse» 1973 aufgelöst. Aber noch heute sind die juristischen, materiellen und menschlichen Folgen dieser Geschehnisse nicht aufgearbeitet.

Zwar bedauerte Pro-Juventute-Stiftungspräsident Rudolf Friedrich, «dass durch die Tätigkeit des ehemaligen Hilfswerkes Kinder von ihren Eltern und Geschwistern getrennt wurden, was der

heutigen Zielsetzung in keiner Weise mehr entspricht». Das Wort «Entschuldigung» kam ihm aber nicht über die Lippen: «Eine Stiftung ist eine Fiktion und hat kein Unrechtsbewusstsein.» Und er als Person, hat er auch keines?

Auch Pro-Juventute-Zentralsekretär Heinz Bruni bedauert die Vorgänge. Aber: «Die Stiftung kann nicht für Vorkommnisse, welche im Zusammenhang mit gesamtgesellschaftlichen Tendenzen geschehen sind, verantwortlich gemacht werden.»

Warum merkt die Pro-Juventute-Leitung nicht, dass es bei der Verwendung der Ausdrücke «Bedauern» oder «Entschuldigung» nicht um Wortklaubereien geht? Noch heute leben Hunderte von Jenischen, die von den damaligen Massnahmen betroffen sind. Sie können nicht vergessen. Das ihnen zugefügte Leid nagt und schmerzt, es lässt den Betroffenen keine Ruhe, es äussert sich in Wut, Trauer, Misstrauen und Angst.

Die Unfähigkeit der Pro-Juventute-Führungsspitze, sich für früher begangenes Unrecht zu entschuldigen und der Forderung der Fahrenden stattzugeben, endlich die Akten des Hilfswerks herauszugeben, wird der Stiftung schweren Schaden zufügen. Bereits letztes Jahr boykottierten Berner Lehrerinnen und Lehrer aus Protest den Pro-Juventute-Markenverkauf. In andern Kantonen drohen ähnliche Massnahmen.

Doch wäre ein solcher Boykott zu bedauern, denn auf zahlreichen Gebieten (Familienhilfe, Wohnbausanierungen im Berggebiet, aufgeschlossene Jugendpolitik) leistet die Stiftung gute Arbeit. Ein Spende- und Markenboykott würde vor allem diese Arbeit und die dort tätigen Mitarbeiter hart treffen.

Eines ist beim jetzigen Stand der Dinge sicher: Wenn Pro Juventute nicht nochmals mit den betroffenen Fahrenden Verbindung aufnimmt und mit ihnen zusammen die Vergangenheit «bewältigt», wird die Stiftung – zu ihrem eigenen Schaden – weiterhin im Schussfeld der Kritik bleiben. B